



Marietta Hageney in den Räumen der Beratungsstelle. Foto: Manuela Wolf



stock.adobe.com/Tinnakorn



Mit Motiven und Sprüchen dieser Art, will die Beratungsstelle aufmerksam machen. Foto: schindler-kommesign

ohne Geld, ohne Deutschkenntnisse? Auch im Ostalbkreis gibt es Bordelle und Stundenzimmer. Hageney fährt an den bekanntesten Adressen oft vorbei. Der Friseur, das Nagelstudio, der Pizzadienst kommen ins Haus. Es gibt keinen Kontakt nach außen: „Ich glaube, dass die meisten Mädchen gar nicht wissen, ob sie in Frankfurt sind oder Neukochen.“

Ab und an kontrolliert die Polizei. Natürlich fällt auf, dass die meisten Frauen ihre Pisse nicht bei sich haben. Aber was tun, solange sich keine darüber beschwert? Wie sollten sie auch, diese jungen Frauen kennen weder ihre Rechte noch die deutschen Gesetze. Polizei haben sie in ihren Heimatländern als korrupt erlebt, dort Hilfe zu holen, steht außer Frage. Der Staat verdient derweil kräftig mit 25 Euro Steuerpauschale müssen die Frauen täglich an das Finanzamt zahlen. Üblicherweise leitet der Bordellbetreiber als „Zimmervermieter“ das Geld an das Finanzamt weiter, Geld, das die Frauen erst mal in der Prostitution verdienen müssen. Auf dem Straßenstrich in Bonn gibt es inzwischen sogar Ticket-Automaten, an denen man, ähnlich einem Parkschein, für sechs Euro eine „Standgebühr“ entrichten muss. Dort entdeckte Marietta Hageney auch ein Pappschild: Mutter und Tochter zusammen für nur 15 Euro!

Sie wird wütend, wenn sie das erzählt. Was sind das nur für Männer, die sich auf solche Angebote einlassen? Voller Abscheu in der Stimme und im Blick berichtet sie von Internet-Foren, in denen Freier Frauen anonym bewerten können. Da werden Körper in unwürdiger Art und Weise bewertet, da wird mit großer Brutalität geprahlt, Tränen und Schreie werden als Schauspiel abgestempelt, das es mit noch mehr Brutalität zu bestrafen gilt. Den typischen Freier gibt es nicht. Vom Arbeiter bis zum Akademiker, vom Teenager bis zum Patriarch zieht sich Sexkauf durch alle Schichten. Julia kann das nur bestätigen. Um ihren Kindern in Rumänien ein besseres Leben zu ermöglichen, arbeitete sie als sogenannte Sex-Dienstleisterin zuerst in der Schweiz, später in Griechenland und Freiburg und kam schließlich nach Stuttgart. Dort wurde sie auf

„Sisters“ aufmerksam. Die Hilfsorganisation, deren Mitgründerin die Bundestagsabgeordnete Leni Breymeyer ist, unterstützt Frauen beim Ausstieg aus dem Rotlichtmilieu. Es gibt eine Ausstiegswohnung und die Frauen werden unterstützt, wieder in einem ganz „normalen“ Leben Fuß zu fassen.

Der Alltag als Herausforderung

Marietta Hageney hatte in der Ausstiegsphase Kontakt zu Julia und kann bestätigen, wie schwer so ein Ausstieg ist. Eine ungeheure Motivation gehört dazu, aber auch Rückfälle sind immer wieder Teil dieses Prozesses. Neben finanzieller Unterstützung geht es auch um die Begleitung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und um den Aufbau einer verlässlichen Beziehung: „Julia wünscht sich ein ganz normales Leben mit einem lieben Mann und ihren Kindern. Ihre Panikattacken mit Todesangst und Schweißausbrüchen hat sie ohne ärztliche Hilfe in den Griff bekommen. Das zeigt, dass sie eine starke Frau ist.“ Den Alltag selbst zu organisieren und mit begrenzten finanziellen Mitteln auszukommen, hat sie trotzdem immer wieder an ihre Grenzen gebracht. Inzwischen steht Julia auf eigenen Füßen.

Marietta Hageney kommt trotz ihrer 58 Jahre Lebenserfahrung bei SOLWODI auch immer wieder an ihre persönlichen Grenzen. Im Moment beschäftigt sie der Fall eines kleinen Mädchens, das vermutlich Opfer von sexueller Ausbeutung wurde. Es liegt so vieles im Argen. Hageney hat sich vorgenommen, die nächsten zehn Jahre ihres Berufslebens einen Fußabdruck zu hinterlassen, sich einzusetzen für diese Frauen, zu kämpfen für eine Gesetzesänderung in Deutschland und damit für ein Sexkaufverbot. Hageney: „Angebote schaffen Nachfrage und ohne Angebote keine Nachfrage, keine Ausbeutung, keine Kriminalität, keine organisierten Verbrechen! Ich bin mir sicher, dass wir viel bewegen können, wenn viele sich engagieren, aufklären und mal endlich mit den Mythen der sauberen Prostitution aufräumen. Das muss auch unsere Politik begreifen.“

Info

Gerne würde SOLWODI dauerhaft eine Wohnung für Frauen mieten, die aus dem Milieu aussteigen wollen. Die Frauen werden dort betreut und bei dem Weg zurück in ein ganz normales Leben begleitet. Wer eine Wohnung anzubieten hat oder mit einer Spende weiterhelfen möchte: Infos gibt es unter www.solwodi-bw.de oder per Mail an aalen@solwodi.de



Manuela Wolf war beeindruckt von Marietta Hageney's Engagement für in Not geratene Frauen. Nach zwei Jahren Pause überlegt sie nun, sich ebenfalls wieder ein Ehrenamt zu suchen.